

Warum ich gerne Methodist bin

In meiner Kindheit kamen Glauben und Kirche nur ganz am Rande vor, erst während der Konfirmandenzeit regte sich ein Interesse daran. Im Konfirmandenunterricht brachen bei mir existenzielle Fragen auf und ich wollte bewusst Christ werden. Nach der Konfirmation fand ich mich mit meinen ersten »Gehversuchen« im Glauben allein gelassen, da die Evangelische Kirche vor Ort kein passendes Anschlussangebot machte. Über eine Jugendfreizeit kam ich mit der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Kontakt. Dort fand ich rasch Anschluss in einer Gruppe Jugendlicher, die ihren Glauben gleichermaßen ernsthaft wie fröhlich lebten. Die Weise, in der ich in der Gemeinde willkommen war, ließ mich die EmK als Gemeinschaftskirche kennenlernen. Man kennt sich und nimmt Anteil aneinander. Bald schon übertrug man mir Aufgaben und Verantwortung. Mir wurde bewusst: Die EmK ist eine Beteiligungskirche. In der Gemeinde erlebte ich Wertschätzung und positives Zutrauen: »Du bist uns wichtig und wir brauchen dich für unsere Gemeinde und Kirche.« Zugleich hat man mir Freiräume gelassen, meinen eigenen Weg zu finden. Als eine vom Staat unabhängige Kirche ist die EmK eine Freiwilligkeitskirche. Das Prinzip der religiösen Mündigkeit des Einzelnen, das in der Freiwilligkeit von Kirchenmitgliedschaft und ehrenamtlicher Mitarbeit zum Ausdruck kommt, überzeugt mich bis heute. Mit ihren 53.500 Mitgliedern und Angehörigen (2014) gehören in Deutschland gerade einmal 0,067% der Bevölkerung zur EmK.¹ Sie ist hierzulande eine Minderheitenkirche, die derzeit – wie die beiden Großkirchen – schwindende Mitgliederzahlen verkraften muss. Ganz anders im internationalen Maßstab. Weltweit gehören 12 Millionen Menschen der United Methodist Church an, Tendenz steigend. Im Weltrat Methodistischer Kirchen sind global 80,5 Millionen Menschen verbunden und gehören einer evangelischen Kirchenfamilie an, die im ökumenischen und interreligiösen Gespräch eine ernstzunehmende Größe darstellt.² Schon in jungen Jahren führten mich internationale Jugendbegegnungen aus man-

1 *Achim Härtner / Tobias Beißwenger*, »Konfirmandenarbeit« im freikirchlichen Kontext: der »Kirchliche Unterricht« in der Evangelisch-methodistischen Kirche, in: *Friedrich Schweitzer et al.* (Hg.), Konfirmandenarbeit im Wandel – Neue Herausforderungen und Chancen. Perspektiven aus der zweiten bundesweiten Studie, Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Bd. 6, Gütersloh 2015, 265–274, 266. Weitere Hintergrundinformationen siehe www.emk.de.

2 Vgl. www.umc.org und <http://worldmethodistcouncil.org>.

cher Enge meiner Ortsgemeinde hinaus in die große Weite einer internationalen Gemeinschaft und Kirche. Die weltweite *Connexio* methodistischer Kirchen hat mir in meinem Dienst, zuerst als Gemeindepastor und dann als Hochschullehrer, auf den verschiedenen Kontinenten schon so manche Tür geöffnet und bereichernde Begegnungen ermöglicht. Der Methodismus nahm seinen Anfang im England des 18. Jahrhunderts als Reformationsbewegung innerhalb der Anglikanischen Kirche und kam Mitte des 19. Jahrhunderts nach Deutschland.³ Hier wie dort gab es seitens der etablierten Kirchen Kritik und Anfeindung, oftmals in der fälschlichen Annahme, die »Leute, die man Methodisten nennt« wollten die bestehenden Konfessionen überbieten oder gar eine »neue Religion« verkünden. »Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt sein«, entgegnete John Wesley wiederholt auf diesen Vorwurf. In einer Predigt (1777) sagte er: »Der sogenannte Methodismus ist der alte Glaube, der Glaube der Bibel, der Glaube der Alten Kirche, der Glaube der Kirche von England. Dieser alte Glaube ... ist nichts anderes als Liebe, die Liebe zu Gott und allen Menschen ... Diese Liebe ist das großartige Heilmittel des Lebens, die nie versagende Medizin für alle Übel einer aus den Fugen geratenen Welt, für alles Elend und alle Laster der Menschen.«⁴ Zentraler Bezugspunkt methodistischen Glaubens ist die gnädige Zuwendung Gottes zu seiner Schöpfung, die im Leben der Menschen wirksam werden will.⁵ Die Grundanliegen methodistischen Glaubens und Lebens kann man mit drei Kennzeichen auf den Punkt bringen: *Gelebter Glaube – befreites Denken – tätige Liebe*.⁶ Das erste Kennzeichen findet in der evangelistisch-missionarischen Ausrichtung des Methodismus seinen Ausdruck. So lautet das *mission statement* der Gesamtkirche: »Die Kirche hat den Auftrag, Menschen zu Jüngern und Jüngerinnen Jesu Christi zu machen, um so die Welt zu verändern. Die Gemeinde ist der Ort, an dem dieser Auftrag am deutlichsten in Erscheinung tritt und verwirklicht wird.«⁷ Das zweite Kennzeichen bezieht sich

3 Vgl. *Walter Klaiber*, *Methodistische Kirchen* (Bensheimer Hefte 111), Göttingen 2011.

4 Predigt 112: »On Laying the Foundation of the New Chapel«, London, 21. April 1777, in: *The Works of John Wesley*, Band 3, Sermons 71–114, hg. von Albert Outler, Nashville 1986, 579–592, 585–586. Zitiert bei *John Wesley*, *Kennzeichen eines Methodisten. Warum Methodisten schlicht und einfach Christen sind*, hrsg. von Manfred Marquardt, Frankfurt/M. 2011, 5.

5 »Für Methodisten steht die Gnade Gottes im Mittelpunkt. Sie ist schöpferisch, vorlaufend, rechtfertigend und heiligend.« Das Wesentliche des christlichen Glaubens aus methodistischer Sicht (emk forum 23), Stuttgart 2002, 6. Grundlegend dazu: *Walter Klaiber / Manfred Marquardt*, *Gelebte Gnade. Grundriss einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Göttingen ²2006.

6 So lautet seit 2008 der »Claim« der Theologischen Hochschule der EmK in Reutlingen (gegründet 1877), www.th-reutlingen.de.

7 Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Art. 120, Frankfurt/M. 2012, 81. Vgl. dazu: *Achim Härtner*, *Gottes Wirken auf der Spur bleiben. Perspektiven für Mission und Evangelisation im*

auf das, was John Wesley eine »ökumenische Gesinnung« (catholic spirit) genannt hat. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Christen aus unterschiedlichen Traditionen sagte er: »... in allen Fragen, die nicht die Wurzel des Christentums treffen, halten wir es mit der Regel: ›Denken und denken lassen.«⁸ National wie international wird die EmK in vielerlei ökumenischen Bezügen als verlässliche Partnerkirche geschätzt, mit allen Gliedkirchen der EKD besteht Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Das dritte Kennzeichen weist auf den ausgeprägten sozial-diakonischen Akzent methodistischer Theologie und kirchlicher Praxis hin.⁹ Dass in diesem Zusammenhang seit den Tagen John Wesleys bis heute das Thema Bildung (unter dem theologischen Vorzeichen der Heiligung: personal and social holiness) von tragender Bedeutung ist, ist für mich als Religionspädagoge ein weiterer Grund dafür, gerne Methodist zu sein.¹⁰

Achim Härtner M.A. ist Professor für Praktische Theologie / Gemeindepädagogik an der Theologischen Hochschule der Evangelisch-methodistischen Kirche in Reutlingen.

deutschsprachigen Methodismus des 21. Jahrhunderts, in: *Theologie für die Praxis* 36 (2010), H. 1–2, 92–114. Aktuelle Beispiele innovativer missionarischer Gemeindegarbeit in der EmK: siehe www.freshexpressions.de.

8 *Wesley*, Kennzeichen (s.o. Anm. 4), 12.

9 Vgl. *Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Fassung 2008/2010 (emk forum 36), Frankfurt/M. 2010; online: <http://www.emk.de/fileadmin/unsere-kirche/soziale-grundsaeetze-zk-2008.pdf>.

10 Vgl. *Achim Härtner*, *Bildungsverantwortung in freikirchlicher Perspektive am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland*, in: *Holger Eschmann / Achim Härtner* (Hg.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche*, Göttingen 2010, 40–50.